

## **Waldtankstelle**

Auftanken am frühen Morgen  
Stille, grünbraunrot und nebelgrau

Laubberge, bemooste Erde  
Regennass, ganz ohne Mensch

Super, bleifrei, ganz normal  
Energie des Waldes

## **Nikolaus 2006**

Frühlingslüfte,  
Letzte Sonne, warme Winde  
Streicheln sanft Dezemberhaut  
Lassen Jahre schwinden

Flechten,  
Rinde und Gesicht bestrahlt  
Leuchten in der Wintersonne  
Die längst noch keine ist

Schäfchenwolken  
Laufen grauen Wölfen fort  
Blüten trotzen Kreis und Raum  
Farbig Freude geht gen Himmel

Warmer Aufwind,  
Lungenbläschen glucksen froh  
Und das Waldmooskrokodil  
gähnt Nikolaus entgegen

### **Tristesse (Ein Rückblick auf die vergangenen Monate)**

Das gierige Maul der Schweigsamkeit  
- unersättlich -  
frisst jede Sprache

Das lodernde Feuer des Blickes  
- erstickt  
in dichtem Nebel

Das warme Kitzeln Berührung  
besticht  
durch fröstelnde Kälte

Vertraut nur noch die Eintönigkeit  
- schnarchend -  
in der Stille der Nacht

## **Fleischtheke**

Den einen oder andren Teil  
Mal gesalzen, manchmal roh  
Nicht zu viel und nicht zu wenig  
Bauch, Hirn oder die Schenkel  
Doch niemand wollte mich je GANZ

## **Virtuelles Leben**

Solltest du irgendwann  
Eines Tages einmal  
Bemerken  
Dass Bildschirme nicht lächeln  
Monster nicht umarmen  
Lautsprecher nicht zuhören  
Und Festplatten keine Hormone haben  
Wirst du vielleicht erkennen  
Dass ich längst nicht mehr bei dir bin

## HERBSTGE(H)ZEITEN

Leuchtendes Sonnengelb neigt sich dem Braun der Erde zu

Die Vögel sind verstummt

Das Moos trägt buntes Laubgewand mit Nuss

Und Äpfel welken

Der Wind streift stetig, weht über Gras und Ferne

Die leise ruft

Der Sonnenlichterzug zieht in die Böden

Das Bündel ist geschnürt

Nun lass den Sommer gehn, lass Sturm und Winde wehn

Und lass mich ziehn

Erinnerung reist mit mir, Hand in Hand

Wird nicht vergessen

Die Sommersalzkristalle leuchten noch

Einsame Nächte kühlen

Melancholie küsst Depression - und Herbstzeit

Trägt den Hoffnungsgürtel

## Seiltänzer

Der Mensch gerät zum Akrobaten, der Lebensfaden wird zum Seil  
Doch Abgrund ist stets gegenwärtig und lupft gemächlich dort das Beil

Balance, so tönen die Gazetten ist alle Basis für das Sein  
Und so gerät das Band zum Weg - bedudelt von Musik und Schein

Ergötzend sich an Masken und dem Streben, doch einmal wirklich Mensch  
zu sein

Erstickend in den Fluten, den Grimassen fällt er der vorgetäuschten  
Wirklichkeit anheim

Ersaufend strucheln wir in einem Mangel an Erkenntnis, an dem  
Erkennen unsrer Nichtigkeit

Die Menge johlt und applaudiert in ihren Rängen, die Maske ist  
gefällig - attraktiv in all dem Leid

Das Band, es reißt, das Seil gerät zu Schnur, dann zum Vulkan, als  
Zahn der Zeit

Der Tänzer taumelt und erkennt im Faden den Fadenschein der schnöden  
Wirklichkeit

## ERKENNTNIS II.

Zähmen wolltet ihr mich  
Euren Erwartungen entsprechend sollte ich handeln,  
vernünftig, rational und zeitgemäß

Doch habt ihr nicht bemerkt,  
dass das nicht ich war.  
Lediglich das Bild liebte ihr

Eure eigene Kreation,  
der Euer Rahmen nicht passte,  
deren Nuancen längst gezeichnet waren

Jahre dauerte es, bis ich die Spachtelmasse endlich löste,  
die ihr in hohlen Farben - so scheinbar liebevoll -  
mir auf das Antlitz schmiertet